

Wiedereinweihung der Synagoge der Jüdischen Gemeinde Ermreuth, S.A.



In Oberfranken gab es bis zum Juni 1994 nur 3 Synagogen, in denen Gottesdienste stattfinden: In Bamberg, in Bayreuth und in Hof. Seit dem 19. Juni 1994 ist eine weitere jüdische Kultstätte hinzugekommen – die Synagoge der einstigen Jüdischen Kultusgemeinde von Ermreuth im Landkreis Forchheim

In Ermreuth bestand vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis 1938 eine Jüdische Gemeinde. Sie besaß eine 1822 erbaute Synagoge (eine erste Synagoge war bereits 1738 an gleicher Stelle errichtet worden), einen 1711 angelegten und in den Jahren 1797 und 1862 erweiterten Friedhof und eine Schule. Am 09. 11. 1938 wurde die Synagoge beschädigt, das In-

ventar und die Ritualien vernichtet. Das Gebäude blieb jedoch erhalten. In den Folgejahren wurde es als Lagerhalle benutzt, bis es schließlich in den Besitz der Verwaltungsgemeinschaft Neunkirchen am Brand überging. Verantwortungsbewußte Bürger, unter ihnen auch viele Kommunalpolitiker, gründeten einen Zweckverband, der sich die Wiederherstellung des Kultbaus zum Ziele machte. Die Bemühungen dieses Verbandes waren von großem Erfolg gekrönt: Im Beisein zahlreicher Ehrengäste – unter ihnen drei ehemalige jüdische Bürger des Ortes, die jetzt in den USA leben – wurde am Sonntag, dem 19. Juni 1994, die sehr schön wiederhergestellte Synagoge in Ermreuth eingeweiht und eröffnet.

Nach dem Anbringen der Mesusa und dem anschließenden Einzug der Sefer Tora und ihrer Installierung im neu errichteten Aron Hakodesch durch den Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg mit dem Gemeindevorsitzenden Stadtrat Arno Hamburger an der Spitze wurde gemeinsam Mincha gebetet. Danach trug Kantor Grabowski sehr gefühlvoll das El Maleh Rachamin zum Gedenken an die 15 deportierten und ermordeten jüdischen Bürger Ermreuths vor, für die anschließend im Vorraum der Synagoge eine Gedenktafel enthüllt wurde.

Im Anschluß an eine musikalische Darbietung des Posaunenchores Ermreuth und eine Ansprache des designierten Landesbischofs Hermann von Loewenich für die christlichen Konfessionen begrüßte der Vorsitzende des Zweckverbandes Synagoge Ermreuth, Herr Landrat Otto Ammon die zahlreichen Gäste, die von nah und fern zur Einweihung gekommen waren, unter ihnen Vertreter der christlichen Kirchen, des Freistaates Bayern, des Regierungsbezirks Oberfranken, des Landkreises Forchheim, des Marktes Neunkirchen am Brand sowie die Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg und des Zweckverbandes Synagoge Ermreuth. Sein besonderer

Willkommensgruß galt den Angehörigen der Familie Hoenlein – einstige jüdische Bürger Ermreuths, die – begleitet vom stellv. Botschafter der Vereinigten Staaten in Bonn, Donald Hersh und dem amtierenden US-Generalkonsul in München, Watson, eigens aus den USA zu dieser Feier angereist waren.

Den Grußworten des Bayerischen Staatsministers des Inneren Günther Beckstein und des Vertreters der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika Donald Hersh – vom Hans-Sachs-Chor Nürnberg musikalisch umrahmt – folgte die exzellente Festrede zur Einweihung der wiederhergestellten Synagoge Ermreuth durch Stadtrat Arno Hamburger, den Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg. Hamburger vermittelte nicht nur einen genauen chronologischen Überblick über die Geschichte der einstigen Kultusgemeinde Ermreuth, er beleuchtete im Verlaufe seiner Rede auch die Ereignisse der "Reichskristallnacht", der weiteren Verfolgung und der Shoa. Er erklärte, ohne besonders auf das Phänomen des wachsenden Rechtsextremismus einzugehen, daß in einer Zeit, in der antisemitische Aktionen leider wieder an der Tagesordnung

seinen, der Wiederaufbau und die Wiederherstellung dieses Hauses auch ein Zeichen der Zuversicht und der Hoffnung sei, ein Zeichen für die demokratische Gesinnung der Bürger von Ermreuth und Umgebung für die Bereitschaft, das Verhältnis der Religionen untereinander zu festigen. Er kündigte an, daß sich die Israelitische Kultusgemeinde bemühen werde, in der Synagoge mindestens einmal im Jahr mit einem Minjan einen Gottesdienst abzuhalten, um dadurch den Charakter dieses Hauses als Stätte des Gebets zu dokumentieren.

Frau Bürgermeisterin Ursula Zimmermann, die 2. Vorsitzende des Zweckverbandes Synagoge Ermreuth dankte in ihrer Ansprache zum Schluß der Veranstaltung allen, die dazu beigetragen hatten, daß die einstige Synagoge Ermreuth wiederhergestellt werden konnte. Nach einer abschließenden musikalischen Darbietung des Posaenchors Ermreuth konnten die Festteilnehmer die Synagoge und auch die Dauerausstellung in der einstigen Frauensynagoge – von Frau Dr. Rajaa Nadler liebevoll und mit großer Sachkenntnis zusammengestellt – besichtigen.

Carlheinz Gräter

Aschaffenburg im Herbst

*Ein herbstlicher Gang durch die Altstadt
im Zeichen der Rose*

Aschaffenburg, ein Jahrtausend lang geistlich regiert, ja dominiert, heute Industriestadt, Einkaufsstadt am bayerischen Untermain, lebt vordergründig noch immer zwischen den Polen von Schloß und Stiftskirche. So scheint es mehr als bloßer Zufall, daß das Straßenstück zwischen diesen geistlichen Machtmonumenten bis heute Pfaffengasse heißt, übrigens ein sympathisch stiller Flaniersteg.

Im Schatten der Stiftskirche stand und steht auch das Rathaus, lange nur ein subordiniertes Versatzstück, bürgerliche Verwaltungstrappe inmitten der geistlichen Niederlassungen und selbstbewußten Adelshöfe. Der "ei-

gentliche Grundriß der Stadt Aschaffenburg" in Merians Topographie listet neben dem Schloß zwar getreulich alle Kirchen, Kapellen, Türme, Tore, geistlichen Kollegien samt dem alten Spital auf, unterschlägt aber das Rathaus. Es war damals ganz einfach drittrangig.

Der Neubau des Architekten Diez Brandi nach 1945, ein sandsteinverkleideter Kubus, ein siebengeschossiges Massiv, wirkt mit seinen schmucklos sachlichen Fassadenfronten neben der gotischen Stiftskirche, inmitten der Stilvielfalt der bucklig gewundenen Dalbergstraße weder fremd noch bedrückend.